

### 2.5 Sachliche und sprachliche Erläuterungen

**Der fremde Freund** (3): Der Titel vereint kaum überbietbar Abstand und Nähe. Die Alliteration (Stabreim) – von Hein gern genutzt, z. B. beim Roman *Von allem Anfang an* – drängt auf Übereinstimmung (fre – Fre)<sup>43</sup>, die Semantik auf Gegensatz: Ein Freund ist nicht fremd. Analogien und Assoziationen stellen sich mehrfach ein, darunter zu Camus' *Der Fremde*: In beiden Texten ist für die Hauptfiguren Meursault und Claudia die Gleichgültigkeit „ein Schutzmechanismus gegen die Realität“<sup>44</sup>.

**Drachenblut** (3): Aus Gründen des Titelschutzes bekam der Text vom Luchterhand-Verlag diesen zweiten Titel, der auf die Nibelungensage anspielt, die im Text zitiert wird (173). Die Titeländerung war notwendig, da in der BRD ein Bericht über die USA mit demselben Titel erschienen war. (Klaus Harpprecht: *Der fremde Freund. Amerika: eine innere Geschichte*. Stuttgart: DVA, 1982.) Hein plädiert immer für seinen ursprünglichen Titel.

**Novelle** (3): Der Untertitel ist eine Gattungsbezeichnung, die besonders von der Goethe'schen Definition, die Novelle sei eine „sich ereignete unerhörte Begebenheit“ (Goethe zu Eckermann am 25. 1. 1827), lebt; Hein legt Wert darauf, diese Bedingung erfüllt zu haben. Aber der Untertitel funktioniert auch in der anderen Bedeutung „Novelle = Neuigkeit“, die im juristischen und staatspolitischen Umgang üblich ist und eine Erneuerung eines Gesetzes meint. In diesem Sinne verstanden, teilt uns Heins Text Neuigkeiten zu bekannten Verhaltensweisen mit.

**Am Anfang** (7): Die ersten Worte erinnern an die Eröffnung des Alten Testaments (1. Buch Mose, 1. Kapitel, 1) und die sich

43 Hein benutzt zur Kennzeichnung seines Buches die Formulierung „Der fr. Freund“, so in einem Brief an den Verfasser, und macht so, möglicherweise unbewusst, auf den Stabreim aufmerksam.

44 Brigitte Sändig: *Zwei oder drei fremde Helden*. In: Sinn und Form, Berlin 1993, Heft 4, S. 666.

anschließende Schöpfungsgeschichte, gleichzeitig aber auch an die Übersetzungsbemühungen, die Goethe im *Faust I* (Vers 1224–37: „Im Anfang war das Wort“ bis „Im Anfang war die Tat“) vorführte. – Das letzte Wort der Novelle „Ende“ korrespondiert mit diesem Beginn und schafft einen geradezu biblischen Rahmen von „Anfang“ und „Ende“, das Alpha und das Omega. Der Text beschreibt dadurch eine Schöpfung.

**Zypressengrün** (7): Ein Bild wird beschrieben, das in den Umkreis der Malerei des 19. Jahrhunderts, der Nazarener und Arnold Böcklins gehören könnte.

**Kamerafahrt** (7): Die Ich-Erzählerin ist eine leidenschaftliche Fotografin; dieses Interesse bestimmt auch ihr Verhältnis zum Erzählen. Es bekommt eine dokumentarische Qualität wie das Foto und will Chronik eines Lebens sein. Begriffe aus dem Bereich „Foto/Fotografie“ bilden ein umfangreiches Wortfeld und bekommen leitmotivische Funktion.

**Ich oder die Person** (7): Die Erzählerin bestimmt ihre Erzählsituation. Sie trennt das zu Erzählende von sich ab und stellt sich ihm gegenüber. Sie unterliegt einer fortgeschrittenen Entfremdung, reflektiert diese aber und kann dadurch mit ihr umgehen.

**runenartigen Zeichen** (8): Runen sind die ältesten Schriftzeichen der Germanen; sie wurden aus einem lateinischen Misch-Alphabet abgeleitet und besonders zu kultischen Zwecken und Magie verwendet, auf Waffen und Schmuck geritzt und sie waren Beschwörungsmittel. Im Nationalsozialismus bekamen sie wieder symbolische Bedeutung und besonders berüchtigt wurde die SS-Rune. Die zweite häufig verwendete Rune war die Lebens- und Geburtsrune. Mit diesem historischen Hintergrund erscheinen die Träger der runenartigen Zeichen als faschistoid, das wird unterstrichen durch ihre „Bewegungen von Maschinen“ und die völlige Übereinstimmung ihrer „of-

fenen, strahlenden Gesichter ... konturiert, markant, Männergesichter" (8). Dieser Typ scheint direkt einem Werbeplakat für die Wehrmacht entstiegen zu sein.

**Beerdigung** (11): Die Behauptung, „in DDR-sprachlicher Neuprägung“ sei der Begriff „Beerdigung“ „offiziell“ durch „Feierlichkeit“ ersetzt und „bis zur Unkenntlichkeit verallgemeinert worden“<sup>45</sup>, ist falsch und trägt zur Legendenbildung bei. Es hat keinerlei Einschränkungen bei der Verwendung des Begriffs „Beerdigung“ gegeben, wie auch die Verwendung in Heins Text ausweist (11, 13 ff., 18, 167, 169 usw.). Auch gab es Beerdigungsinstitute und keine „Feierlichkeitsinstitute“.

**Klinik** (12): Der Verweis auf die Klinik kennzeichnet Claudia als angestellte Ärztin in einer Poliklinik (in der DDR eine Zusammenfassung versch. Fachärzte in einer Art „Großpraxis“), nicht als selbstständige niedergelassene Ärztin oder als Ärztin in einem Krankenhaus.

**Bürgermeister, Wohnungskommission, Kontingent an Wohnraum** (12): Die von der Gewerkschaft in Betrieben und Institutionen getragenen ehrenamtlichen Einrichtungen versuchten, die von der Stadt bzw. den Gemeinden zur Verfügung gestellten jährlichen Kontingente an Wohnraum möglichst gerecht, d. h. unter Berücksichtigung der sozialen Bedingungen einer Familie oder Einzelperson, aufzuteilen. Änderungen des Kontingents konnte nur der Bürgermeister vornehmen.

**Sozialbeauftragte der Gewerkschaft** (13): Der/Die Sozialbeauftragte kümmerte sich um Kuren für die Mitarbeiter, die Versorgung der Familien mit Kinderkrippen- und Kindergartenplätzen, auch um die Verteilung der betrieblichen Urlaubsplätze, die den Werktätigen für einen symbolischen Betrag überlassen wurden, u. a. Die Aufgabe war eine der wichtigsten in einer Gewerkschaftsleitung. Der Begriff gehört zu dem an

<sup>45</sup> Lücke, S. 50, S. 84.

dieser Textstelle unauffälligen, aber dichten Netz von Begriffen, die den Alltag, das Bildungssystem, die sozialen und die wirtschaftlichen Verhältnisse in der DDR betreffen.

**Zirkelschluss** (13): Ein falscher Schluss, der darauf beruht, dass das zu Beweisende als Beweis verwendet wird, auch als logischer Zirkel bezeichnet.

**Syllogistik** (13): philosophische Lehre, um vom Allgemeinen auf das Besondere zu kommen.

**Hugenotte** (14): ursprünglich Spottname, dann allgemeine Bezeichnung für franz. Reformierte (Protestanten). Sie wurden unter Ludwig XIV. verfolgt und drangsaliert, deshalb flohen um 1675 Hunderttausende in die Schweiz und nach Deutschland, vor allem nach Preußen, wo sie mit offenen Armen aufgenommen wurden, da sie als besonders fleißig und wohlhabend galten. Erst der Code Napoléon stellte sie in Frankreich wieder den Katholiken gleich.

**für den doppelten Taxwert** (15): Der Automarkt in der DDR war reglementiert; Autos bekam man ausschließlich nach langer Bestellung. Dadurch stiegen die Gebrauchtwagen im Kurs und ein Witz lautete: „Was bringt ein alter Trabant/Wartburg usw.? Einen neuen.“

**Der hippokratische Eid** (16): Auf den berühmtesten Arzt des Altertums Hippokrates (um 460 v. d. Z. – 377) zurückgehendes Gelöbnis des Mediziners, stets die ethischen Prinzipien einzuhalten.

**Anästhesie** (16): Schmerzunempfindlichkeit, Schmerzbetäubung, z. B. Narkose, bei medizinischen Eingriffen.

**Dichterlesung in einer Kirche** (16): Neben der offiziellen Literaturszene in Bibliotheken und Klubhäusern bemühte sich die Kirche um oppositionelle bzw. kritisierte und auch unerwünschte Dichter. Deshalb spricht Anne von „heiklen Fragen“. Diese Lesungen wurden vom Staat geduldet, wurden aber auch hin und wieder bei geringen Anlässen untersagt.